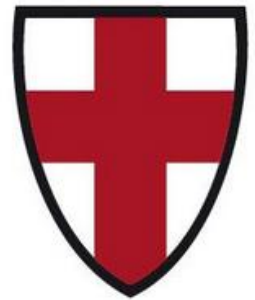


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Julia Fröder – 2. Juli 2022

Lebenswirklichkeiten



Ich bin Julia Fröder, Redakteurin der Bischöflichen Pressestelle in Koblenz.

Die Gesellschaft scheint immer weiter auseinander zu driften. Die Vermögens- und Einkommensverhältnisse entwickeln sich in zwei unterschiedliche Richtungen. Politische Einstellungen werden immer radikaler. Gedacht wird immer mehr in „schwarz“ und „weiß“ – Kompromisse werden immer häufiger zu Ausnahmeerscheinungen.

Es gibt Stadtviertel, wo vornehmlich gutsituierte Bürgerinnen und Bürger leben, dementsprechend Kitas und Schulen, die von den Kindern aus diesem Gebiet besucht werden. Bei Ärztinnen und Ärzten gibt es teilweise unterschiedliche Wartezimmer: für Kassen- und Privatpatienten. Die einen kaufen im Billig-Discounter, die anderen beim hochpreisigen Bio-Markt. Die einen gehen in die Nobel-Trattoria, die anderen können sich noch nicht einmal ein Glas Cola in der Eckkneipe finanziell erlauben. Die einen Kinder tragen Marken-Klamotten von Prada und Gucci, für die anderen sind höchstens billige Imitate drin.

Wo gibt es in solchen Zeiten noch Begegnungsmöglichkeiten von Menschen mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund, wo erfahre ich etwas von ihren Lebenswelten, ihren Problemen und Sorgen?

Insbesondere Politikerinnen und Politiker überlegen sich Gesetze bzw. Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen, um den Menschen zu helfen – allerdings in der Regel immer noch ohne die betreffenden Familien, Alleinerziehende, Paare oder Singles zu kennen. Ihnen wird einfach etwas übergestülpt, das sie vermeintlich brauchen.

Es ist schon symptomatisch, dass Menschen sich für andere Menschen Gesetze, Konzepte und Angebote überlegen, ohne deren Alltagsprobleme überhaupt wirklich mal erlebt oder besser gesagt miterlebt zu haben. Wir als Kirche haben das auch allzu oft gemacht und machen es auch immer noch. Ein gemeinsames Projekt vom Bistum Trier und dem Diözesancaritasverband Trier möchte etwas dagegen tun. „Lebenswirklichkeiten“ lautet der Name des Programms, das jetzt in Koblenz

gestartet ist und von der „Aktion Mensch“ unterstützt wird. Durch mehrtägige Hospitationen und Praktika lernen Interessierte Lebenssituationen von Leuten kennen, denen sie vielleicht sonst nur flüchtig auf der Straße, im Bus oder im Park begegnen.

Es ist ein langsamer Wandel, die mit ins Boot zu holen, die es betrifft. Doch wie kann das klappen, wenn man sich in seiner eigenen, bequemen Bubble befindet? Um einen ersten Eindruck vom Leben der betreffenden Menschen zu bekommen, hat der Journalist Carsten Tesch im Auftrag des Teams von „Lebenswirklichkeiten“ unterschiedliche Podcasts aufgenommen. Darin kommen ganz unterschiedliche Gruppen zu Wort: Jugendliche, Geflüchtete, Wohnungslose, eben Menschen, die ganz unterschiedliche Problemlagen zu bewältigen haben. Zuletzt hat er mit sieben Männern im Alter von 15 bis Mitte 30 gesprochen, die alle in irgendeiner Weise an Angeboten der Caritas in Koblenz teilnehmen. Sie haben gravierende Schulprobleme, sind körperlich oder psychisch beeinträchtigt, haben Gewalt erfahren, sind obdachlos oder leiden unter ihrer Langzeitarbeitslosigkeit. Doch diese ganzen Probleme, die sogenannten Hilfebedarfe, waren in den Gesprächen mit Tesch gar kein großes Thema, sondern eher der Alltag, Interessen, Hobbys – einfach alles, was den Menschen so ausmacht und das sind eben nicht die vermeintlichen Defizite. *(Carsten Tesch) „Die sind nicht der ‚Obdachlose‘ oder der ‚Mensch mit Behinderung‘. Sie haben einen Namen und sie haben ihre Geschichten. Und wir sprechen nicht im Modus von Problem und Erklärung. Sie erzählen mit mir von ihrem Leben. Sie halten sich auch ein wenig an das Klischee, dass Männer nicht von Gefühlen reden könnten. Sie lassen sich so ein bisschen in die Karten gucken, und so sind wir für uns für Momente nah gekommen.“*

Durch das Programm „Lebenswirklichkeiten“ können Gäste durch verschiedene Angebote, Programme und Einrichtungen des Koblenzer Caritasverbands unterschiedliche Menschen treffen, wie Frauen und Männer mit geistiger Behinderung, die im Haus Eulenhurst leben oder wohnungslose Frauen und Männern, Geflüchteten und Arbeitssuchenden. Diese Menschen befinden sich aufgrund unterschiedlicher Problemlagen und persönlicher Herausforderungen am Rande unserer an Profit und Leistung orientierten Gesellschaft.

Es darf dabei keinesfalls der Eindruck eines „Zoo-Besuchs“ entstehen. Bis vor etwas mehr als 60 Jahren wurden Menschen aus Übersee tatsächlich in Zoos und sogenannten „Völkerschauen“ ausgestellt. Diese, damals als „Wilde“ bezeichnet, durften ungeniert begafft werden.

Dass die Begegnungen in Koblenz auf Augenhöhe geschehen. dafür bürgen Expertinnen und Experten, die das Projekt mit ihrer jahrzehntelangen Expertise wissenschaftlich und praktisch begleiten.

Der Journalist Tesch hofft, dass er durch seine Podcasts und sein Storytelling vor Publikum, den Zuhörerinnen und Zuhörern die Lebenswelt und Persönlichkeiten der Interviewten näher bringen kann. *(Carsten Tesch) „Das ist ja letztlich die Idee, dass die Menschen hinter den sozialpolitischen Themen zum Vorschein kommen, hinter den Hilfebedarfen und den Stigmata. Weil jeder Mensch bestimmt mehr ist, als die Summe seiner Probleme und Sorgen, oder?“*

Ob das Projekt nachhaltig etwas bewirkt, wird die Zeit zeigen. Die Teilnehmenden an dem Hospitationsprogramm müssen auch nach dem Projekt begleitet werden und sicherlich immer mal wieder an das Erlebte erinnert werden. Aus einer spontanen, wenn auch sicherlich ernstempfundenen Betroffenheit, muss ein ernsthaftes Interesse und eine Anwaltschaft entstehen. Der nachfolgende Satz hängt sicherlich schon vielen aus dem Bistum aus dem Hals, aber es steckt viel Wahres darin: Es muss ein Perspektivwechsel stattfinden und vom Einzelnen her gedacht werden.